

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rosmann in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaath in Elbing.

Nr. 23.

Elbing, Sonntag,

27. Januar 1895.

47. Jahrg.

Wer für die Monate Februar und März auf die reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Karl Peters'

Wert über Deutsch-Ostafrika.

Die umfangreiche Schrift von Dr. K. Peters über die Verhältnisse in unserem ostafrikanischen Colonialgebiete ist größtentheils im Druck fertiggestellt. Bekanntlich ist das Werk im Auftrage des Reichsfinanzamts geschrieben. Vieles Bekannte wird näher ausgeführt und erläutert. Manches, das umritten gewesen, wird klargestellt, und wir begegnen Mittheilungen und Schilderungen, die aus älteren Schriften uns nicht bekannt waren. Eine größere Anzahl bildlicher Darlegungen ist zur Veranschaulichung dem Texte beigelegt. Die wichtigste Frage, die der wirtschaftlichen Verwertung des Gebiets, finden wir sorgfältig geprüft, der Verfasser unterscheidet die einzelnen Districte nach ihrer Ausbeutungsqualifikation; eine Karte führt uns die verschiedenen Werthschöpfungsklassen vor Augen, und die von Peters gemachten Vorschläge sind wohl motivirt, was nicht ausschließt, daß sie von anderen Kennern des Landes Widerspruch erfahren werden. Aus der Controverse geht das Richtige und Gespürliche hervor.

Aus den landwirtschaftlichen und ethnographischen Abschnitten des Buches werden wir unseren Lesern bald Auszüge vorführen. An dieser Stelle beschäftigt uns nur die wirtschaftliche und Culturfrage. In kurzen Umrissen lassen wir folgen, was darüber vorgeführt ist. Das Gesamtareal beträgt annähernd eine Million Quadratkilometer, wovon 66000 auf Wasserflächen fallen. Peters berechnet als durchschnittliche Savannen, welche nur für Schwarze die Bedingungen des Lebens bieten. Als Anbaufläche sind frei von Malaria und hinreichend feucht für landwirtschaftliche Culturen, berechnet er 220000 Quadratkilometer, also etwa 1/5. Dieses Areal kommt immerhin zwei Dritteln des Königreichs Preußen nahe, und es fällt in Betracht, daß der afrikanische Boden zwei Tausend in Jahre und ununterbrochene Weidewirtschaft gestattet. Das Plantagengebiet, für Europäer nicht bewohnbar, in den höher gelegenen Terrains zur Gewinnung von Kaffee, Thee, Cacao, Gummi, Tabak, Cocca- und Pfeffer, Gewürzen geeignet, ist auf 11000 Quadratkilometer angegeben, das Steppenland, nicht werthlos, in den Niederungen von den Eingeborenen zur Viehzucht benutzt, auf 142000.

Die ganz neuwertigsten Verkehrsmittel müssen vor allem gefördert werden, da die Entfernungen enorm wachsen durch die Schwierigkeit, sie zu überwinden. Peters vertritt die Ansicht, daß die großen Eisenbahnprojekte; es komme zunächst darauf an, die besten Anfuhrungsgebiete und das Plantagenland in bessere Verbindung mit der Küste zu setzen, wozu das System der 60-centimeterpurigen Feldbahn ausreicht. Im Norden braucht nur eine Linie von 93 Kilometern gebaut zu werden, um die Plantagen-Hombara zu erreichen; eine Reihe anderer lohnender Ziele für Eisenbahnen von nicht viel größerer Länge wird aufgezählt. Den Wegebau, beschränkt auf primitive Fahrwege, auf welchen, wie im Caplande, vorzüglich Ochsen, aber auch Esel und Pferde zu benutzen sind, hält Peters der Regel nach nicht für schmerzhaft; die Eingeborenen müßten zum Eingehen von Arbeitsverträgen veranlaßt und im Falle des Vertragsbruchs sehr streng bestraft werden. Eine Anzahl Flüsse ist auf langen Strecken bewohnbar; wo die Schifffahrt durch Schnellen, Katarakte oder Versandungen unterbrochen ist, muß der Wegebau oder Eisenbahnbau einsehen. Der zunächst nicht zu entbehrende Trägerdienst soll nach dem Relais-System organisiert werden. Um die Arbeitskräfte der Regier zu überwinden, soll ihre Arbeitskraft besteuert werden, und da die Zahlung gutwillig kaum geleistet werden wird, so schlägt der Verfasser vor, genügende militärische Kräfte an den Punkten zu concentriren, wo wirtschaftliche Unternehmungen betrieben werden. Man würde am sichersten Erfolg haben, wenn man den Dorfschleppern gewisse Arbeitsmaße übertrüge und sie für die Nichtausführung verantwortlich machte.

Dr. Peters nimmt an, daß für das Gedeihen einer Besiedelung in Afrika unerläßliche Vorbedingung die Verbindung des betreffenden Punktes mit der Küste durch eine Eisenbahn oder wenigstens Fluß- oder Dampfschifffahrt sei. Weiter müsse gefordert werden, daß die Besiedelungsgebiete vorher genau vermessen und abgeflacht seien, daß die Colonisten ein geeignetes Unter-

kommen für die erste Zeit finden, etwa in einer Karawanenform, welche sie nicht sofort ungewohnten Lebensbedingungen aussetzt. Die Besiedelung könne nur von capitalkräftigen Gesellschaften betrieben werden, und für absehbare Zeit können nur Colonisten mit einem gewissen Vermögen in Frage kommen. Die Gesellschaften müssen für Zug- und Hausthiere im Voraus sorgen, Lager von Acker- und Hausgeräth, Sämereien u. in großem Stile anlegen; der Einwanderer muß Gelegenheit finden, seinen gesammten Bedarf zu decken. Das Reich habe durch sehr weitgehende Landconcessionen den Gesellschaften entgegenzukommen; verschiedene Modalitäten in dieser Beziehung werden vorge schlagen, auch das amerikanische Schachbrett-System, nach welchem das Land der Gesellschaften und das Regierungsland schachbrettartig vertheilt ist, jenes umsonst hingedehnt wird und das Staatsinteresse dadurch gewahrt ist, daß das Regierungsland durch die nachbarliche Arbeit im Werthe steigt.

Der Verfasser ist überzeugt, daß auf die Periode des Zwangs gegen die Eingeborenen bald die der spontanen Arbeit folgen wird, nachdem die Bevölkerung Bedürfnisse kennen gelernt und Wünsche empfunden hat. In dieser Beziehung würden Handelsfactoren ersiehend wirken. Sobald die Besiedelung, wenn auch nur oasenweise, ein wenig vorgeschritten und die Eingeborenen dazu gelangt sein würden, daß sie nicht bloß für den persönlichen Bedarf, sondern für den Laichhandel zu arbeiten den Drang hätten, würden Schutztruppen nicht mehr Noth thun.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Januar 1895.

Das Haus ist sehr schwach besetzt; anwesend sind bei Beginn der Sitzung etwa 30 Abgeordnete. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-schifffahrt.

Staatssekretär Niederding: Bereits bei der Schaffung des deutschen Handelsgesetzbuches ist das dringliche Bedürfnis einer gesetzgeberischen Regelung des zur Tagesordnung stehenden Gesetzes anerkannt worden. Die Regelung, welche vor 30 Jahren auf große vorhandene Schwierigkeiten stieß, ist jetzt nicht mehr hinauszu schieben. Redner verbreitet sich über den Gang der Vorarbeiten für die vorliegenden Gesetzentwürfe und die dabei benutzten Angaben der Vertrauensmänner. Der Entwurf regelt u. A. die Verhältnisse der Eigentümer, der Mannschaften, der Fracht-Interessenten u. In der Eigenthümlichkeit des Gewerbes liege es, daß hinsichtlich der Mannschaften besonders der Fall geregelt werden müsse, wo ein Mann widerrechtlich das Schiff verläßt, seine Kameraden im Stiche läßt. Es solle da der Staat durch polizeilichen Zwang eingreifen können, um zu verhindern, daß durch die Thatsache des Einzelnen das Schiff in Noth geräth. Der zweite Punkt treffe die Schiffsführer, für die der Beschlagnahmeweis, wie er für sie schon auf der Elbe, Oder und Weiser bestche, auch auf den anderen Gewässern vom Bundesrath eingeführt werden soll. Wenn das Haus dem Entwurf rasch zustimme, werde es der nationalen Wohlfahrt und dem Gewerbe selbst einen Dienst erweisen.

Abg. Vetoja (Chr.) hofft, daß in der Commission, an welche die Vorlage verwiesen werden dürfte, alle Interessen der Schifffahrt, namentlich das der Kleinschiffe, gebührend berücksichtigt werden.

Abg. Ricker (fr. B.) warnt vor überstürzten Beschlüssen, wenn er auch die Wünsche der Kleinschiffer berücksichtigt wissen will. Besonders zu erwähnen sei die Frage der Haftbarkeit und ob unter den „angestellten Personen“, für welche der Schiffseigner im Schadensfalle ersatzpflichtig ist, auch Frau und Kinder des Schiffers bezw. Schiffseigners gebören. Redner geht auf die Einzelheiten der Vorlage ein, die in der Commission einer eingehenden Prüfung unterworfen werden müssen.

Staatssekretär Niederding verspricht das weitgehende Entgegenkommen gegen die Kleinschiffer, deren schwierige Lage die Regierung nicht verkennen. Der Beschlagnahmeweis werde nur bei wirklich vorhandenem Bedürfnis und innerhalb der notwendigen Grenzen verlangt werden und erfolge nicht etwa auf bloßen Wunsch der Polizei. Darüber können Sie sich durchaus beruhigen. Die Haftbarkeit für die Loosen können wir nicht übernehmen, denn das sind keine Staatsbeamten, sondern betreiben ein freies Gewerbe. Was endlich die Frage über die Haftbarkeit des Schiffseigners für Frau und Kinder betrifft, so wird in jedem Einzelfalle zu prüfen sein, wie die Verhältnisse liegen.

Abg. Wasserhagen (nl.): Das vorliegende Gesetz, welches für Valen bestimmt sei, enthalte zu viele Hinweise auf andere Gesetzbücher und entbehre der direkten Angabe der Strafbestimmungen. Auf die Interessen der Kleinschiffer sei nach seinem Dafürhalten nicht genügend Rücksicht genommen worden. Redner bemängelt sodann auch die Haftbarkeit des Schiffseigners als eine zu weitgehende, wie denn überhaupt die Tendenz der Gesetzgebung dahingehende, die Haftpflicht zu überwiegen. Sehr zu erwägen wäre in der Commission die Einführung von Dienstbüchern, einheitlich für das ganze Reich. Der Schiffer ist auf ein zuverlässiges Personal angewiesen. Dagegen er-

scheint mir doch die Zwangs zurückführung eine bedenkliche singuläre Bestimmung für dieses Gewerbe.

Abg. Dr. Schr. v. Langen (konl.): Der Entwurf soll jedenfalls in erster Linie die Führung des Verkehrs bezwecken; das hat er doch für einseitig; zunächst sollte doch das Interesse der Fischerei und Schifffahrt ins Auge gefaßt werden und außerdem kommen auch noch in Betracht die Interessen der Landwirthschaft an schiffbaren Flüssen. (Sehr richtig.) Die Großkapitalisten scheinen bei dieser Vorlage wieder am besten weggekommen zu sein. (Sehr richtig!) Ich erinnere an die großen Firmen Casar Wolheim und Emanuel Friedländer, die ihre eigenen Schiffe stellen und damit einen schweren Druck auf die kleinen Schiffer ausüben. (Sehr richtig.) Auch die Reichsgerichts-Entscheidungen über vis-major sind sehr weitgehend und zu Ungunsten der kleinen Schiffer getroffen worden, das Rechtsbewußtsein deckt sich mit diesem Rechtsbegriffe nicht. Der Beschlagnahmeweis sei warm zu begrüßen. Wir beantragen Vorberatung in einer Commission von 21 Mitgliedern. (Beifall.)

Staatssekretär Niederding: Die Regierung hat sich zum Zwecke ausreichender Informationen an diejenigen Personen gewendet, die ihr hierzu am geeignetsten erschienen; der Entwurf ist zeitig genug vorher publizirt und es war den wellesten Kreisen möglich, ihre Anträge dazu der Regierung zu übermitteln.

Abg. G. Artlich (Soz.) wendet sich gegen die einzelnen Bestimmungen der Vorlage; die Schiffsmannschaft ist nach den Bestimmungen der Vorlage vom ersten Tage des Dienstantritts bis zum Tage der Verdingung der Fahrt der Willkür des Schifführers überlassen. Das ist ein unerträglich und auch unnöthiger Zustand. Den erhofften Aufschwung dürfte die Vorlage der Schifffahrt kaum bringen.

Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen (Sonabend) 2 Uhr: Binnenschifffahrt, Fißberet-Gesetz, Gewerbebeschlagnahme. Spanische Zollzuschläge. Schluß 6 Uhr.

Politische Tageschau.

Elbing, 26. Januar.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt am Freitag die Gesetzentwürfe über das Gerichtsostengesetz, die Regelung der Notariatsgebühren und die Hinterlegungsordnung nach kurzer Beratung an die Justizcommission. Die drei Gesetzentwürfe fanden im Hause eine sympathische Aufnahme. Einzelne Redner drücken den Wunsch aus, daß für kleinere Objekte die Gerichtskosten noch geringer bemessen werden möchten, als es in der ersten Vorlage der Fall ist. Dies gab dem Finanzminister Miguel Anlas, in die Debatte einzutreten und darauf hinzuweisen, daß Preußen im Verhältnis zu anderen Staaten am meisten Zuschüsse für die Justiz zu machen habe. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des landwirtschaftlichen Etats.

Der bulgarisch-österreichische Zollkonflikt wegen der Einführung der Accise in Bulgarien wipst sich immer mehr zu. Das bulgarische Ministerium vertritt die Frage auf das politische Gebiet hinüberzuziehen, um auf die Weise eventuell Rußland gegen Oesterreich auszuspielen zu können. Das Wiener Auswärtige Amt ist jedoch diesem Versuch entschieden entgegen getreten und hat denselben als einen unzulässigen, diplomatischen Kunstgriff bezeichnet. Oesterreich-Ungarns Einschreiten stützt sich auf den klaren Wortlaut des Handelsvertrages mit Bulgarien. Oesterreich-Ungarn lehnte deshalb auch die Vermittelungsversuche Bulgariens ab.

Der ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet die „Times“, daß die japanischen Truppen Wei-hai-wei bereits vollständig eingeschlossen haben. Seitens der Chinesen wird behauptet, Wei-hai-wei habe eine Garnison und Lebensmittel, die gestatten, länger einem Angriffe zu widerstehen. Es ist allerdings bekannt, daß Wei-hai-wei ebenso, wie es mit Port Arthur der Fall war, mit sehr starken Erdwerken und mit Krupp'schen Geschützen neuester Konstruktion besetzt ist. Die Artilleriebesatzung von Wei-hai-wei ist durch einen deutschen Instrukteur, der früher Artillerie-Unteroffizier war, ausgebildet worden. Doch richtet sich die Befestigung von Wei-hai-wei hauptsächlich nach der See-seite, weil an eine Umzingelung vom Lande aus von vornherein gar nicht gedacht worden ist. Von der Landseite aus ist Wei-hai-wei daher auch wenig vertheidigungsfähig. Die ganze Halbinsel, auf deren Spitze Wei-hai-wei liegt, hat ein Küstengebirge, das nach der Bucht zu abfällt, so daß die Stellung der Feste höher liegt als Wei-hai-wei. Die Besatzung zählte 11000 Mann stark sein. Marschall Oyama hat sich selbst nach Jungtscheng begeben, um die Operationen zu leiten. Die zweite Brigade ist in dem Meerbusen von Ninghal gelandet, hat die Stadt Ninghal zwischen Tschju und Wei-hai-wei eingenommen und rückt jetzt gleichzeitlich mit der Armee von Jungtscheng auf Wei-hai-wei vor. Wie aus Yokohama gemeldet wird, ist Prinz Arizugawa, Chef des japanischen Generalstabs, gestorben.

Papst und Sultan. Durch die Blätter ging kürzlich eine Notiz, der zufolge der Sultan ein Schreiben an den Papst gerichtet haben sollte, um denselben anlässlich der Vorbereitungen von Saffin zu einer

Intervention zu Gunsten der Pforte zu veranlassen. Wie dem Sirischischen Telegraphen-Bureau von zuständiger Seite mitgetheilt wird, entbehrt die Nachricht der Begründung. Der Sultan hat niemals ein derartiges Schreiben an den Papst gerichtet.

Das neue griechische Ministerium ist nun doch verhältnißmäßig schnell gebildet worden. An der Spitze des Cabinets steht Nicolas Deliyannis, aber nicht der bekannte frühere Ministerpräsident, der früher in ewiger Wechselrolle Trikups in der Regierung auszuüben pflegte, sondern ein Mann von ihm, der politisch bisher wenig hervorgetreten ist; er hatte verschiedentlich Seandtschaftsposten inne. Deliyannis übernahm außer dem Präsidium auch das Ministerium des Auswärtigen und interimistisch auch das des Innern. Im übrigen ist die Zusammensetzung des Cabinets folgende: Premier Oberst V. Padiamantopulo, Adjutant des Königs; Marine Schiffskapitän Crifis, Adjutant des Königs; Finanzminister Kostas, Vizepräsident des Rechnungshofes; Justiz Aravantinos, Mitglied des Kassationshofes; Kostas Vlachos, ehemaliger Botschafter. Die Auflösung der Kammer steht unmittelbar bevor. Die Erneuerung der Mitglieder des Cabinets ist unter der Bedingung erfolgt, daß die Minister bei den nächsten Parlamentswahlen nicht als Kandidaten auftreten. — Es handelt sich, da auch die anderen Minister politisch unbedeutend und meist nur Beamte des Königs sind, offenbar lediglich um ein Geschäftsministerium, das die Reumahlen vorbereiten soll.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Januar. Das Kaiserpaar wird heute Abend einer Soiree beim englischen Botschafter beiwohnen, wobei auch Prinz und Prinzessin Heinrich, der Erbprinz von Koburg u. c. erscheinen.

Das 14. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten, das gestern gefeiert wurde, vereinigte eine Anzahl Parlamentarier und Professoren. Es waren u. A. anwesend: Frhr. von Manteuffel, Liebermann von Sonnenberg, Prof. Hesse, Dr. Lieberich, Hahn, Blöb-Döllingen. Frhr. v. Manteuffel hielt die Hauptrede, die mit einem Hoch auf die christliche, nationale, germanische Zukunft Deutschlands schloß. Prof. Ab. Wagner brachte im Namen aller deutschen Universitäten das Hoch auf den Fürsten Bismarck aus.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Der Kaiser hat heute unter den üblichen Feierlichkeiten im Schlosse die Nagelung einer neuen Standarte für das 2. Leibhularenregiment (Polen), dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, vorgenommen. Die Kaiserin wohnte der Feier bei.

Der Bundesrath trat Mittags 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Abstimmung über die Tabaksteuerborlage und über die Ausschußanträge, betreffend Einführung der Sonntagsschule für die Industrie am 1. April d. J., standen.

Die Commission zur Beratung der Umfuhrgesetzesvorlage trat heute zur Beratung des § 11a, der von der Verherrlichung verschiedener Verbrechen handelt, zusammen. Zu dem Paragraphen waren verschiedene Zusatz- und Abänderungsanträge eingegangen. Es entwickelte sich eine längere Diskussion, in welcher der Staatssekretär Niederding erklärte, daß die Abnahme dieser Anträge den Paragraphen für die Regierung unannehmbar und somit das ganze Gesetz gegenstandslos machen würde. Es kam zu keiner Abstimmung und wird die Beratung Montag fortgesetzt werden. Die Commission wird jetzt wöchentlich 3 Sitzungen abhalten.

In einem Leitartikel tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ dafür ein, die evangel. Geistlichen mögen sich in ihrem Bestreben, den Fortschritten der Sozialdemokratie entgegenzutreten, mehr auf die eifrige Seelsorge beschränken, anstatt durch sozialpolitische Gelegenheitsreden ihre Kraft zu zerplittern.

Die „Kreuzztg.“ beschäftigt sich heute in einem Artikel mit dem Kriegsgesetz des Gouverneurs von Scheele gegen die Wahabe; sie theilt mit, daß man maßgebenden Orts hier Befürchtungen wegen weiterer Angriffe der Wahabe hegt, insbesondere aber das Schicksal der unter dem Befehl der Kompanieführer Hamm und Prince in das Wahabengebiet vorgeschobenen Kolonnen, daß man hier übersehen sei, daß Gouverneur Scheele keine Station in oder um Kuitenga (die von Scheele eroberte Festung der Wahabe) errichtete und sie schließt, daß man zwar weitere Berichte abwarten müsse, die Scheele hier persönlich erstatten wird, daß aber die Verhältnisse in Ostafrika gegenwärtig keineswegs bestriedigend seien und sich seit dem Herbst in ungünstiger Weise verändert haben.

Anlässlich der Ueberführung des kostbaren Juwels des Reichs aus dem Besitz des Hauses Rothschild in Frankfurt a. M. in den Besitz des Londoner Rothschild plaidirt die „Kreuzztg.“ dafür, daß nach dem Vorbild von Italien, Frankreich u. c. bei uns entweder die Reichsregierung oder die Einzelstaaten die Ueberführung solcher Kunstschätze ins Ausland nicht gestatten oder mindestens vorher genehmigen müssen.

Das Staatsministerium trat heute Vormittag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Nach der „Nordd. Ztg.“ haben in Berlin auf

Wattungen waren sehr theuer; nur die frischesten Gerlinge, welche auch geräuchert in Menge zu haben waren, konnte man billig kaufen. — Der Käsemarkt wies allerlei Sorten Käse auf. Der Elbinger Käse kostete 50 bis 60 Pfg., der Elstener 70 Pfg., der Schweizer 80 Pfg. pro Pfund. Kleine Weinkäse kosteten 10 bis 15 Pfg., Kummelkäse 10 Pfg. pro Stück.

Eine Ueberraschung. Ein Wittwer aus der Umgegend lebte stets in Ansehen mit seiner erwachsenen Tochter und wollte darum wieder heirathen. Er erließ zu diesem Zweck eine Annonce, die mit den schönsten Worten anfang: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ und mit der schönen Wendung schloß: „Ernstgemeinte Offerten.“ Er brauchte nicht lange zu warten, da hatte er schon eine große Zahl von Antworten und es ward ihm die Wahl schwer. Am Besten gefiel ihm der Brief einer Dame, die ihm kurzweg schrieb, daß sie sich zu Hause unbehaglich fühle, ein hübsches Vermögen besitze und geneigt sei, einem älteren Manne die Hand zu reichen. Er antwortete sofort und schlichtsam kamen Beide, die sich noch nicht persönlich kannten, überein, an dem und dem Tage in dem und dem Hause zusammenzutreffen. Der Wittwer ging kurz vor der bezeichneten Stunde von Haus weg, nachdem seine Tochter sich mit dem Bemerkten entfernt hatte, sie wolle eine Freundin besuchen. Sein Schwager und gepanonten Herzens kam er, doch als er sich der Heirathskandidaten gegenüber sah, erkannte er in ihr — seine eigene Tochter. Selbstverständlich fiel die junge Dame in eine wohlthätige Ohnmacht. So erzählt ein Berichterstatter, der es dem Leser überläßt, sich die weiteren Szenen auszumalen.

*** Kälte und Schnee** mahnen wieder eindringlich, der Nothleidenden zu gedenken, nicht nur der hungernden und frierenden Menschen, sondern auch der darbenenden Vögel. Möchten die kleinen Vögel überall freundliche Aufnahme und Bewirthung finden! Es gehört so wenig dazu, ihnen den Tisch zu decken! Ueberlet Küchenabfälle, Fleisch- und Fettstücke, Brotkrumen, gekochte Kartoffeln, Simeronen aller Art — Haas, Hübler, Spitzhahnen, Mohr, Kerne von Sonnenblumen und Gurken — bieten ihnen willkommene Nahrung. Je nach der Lage der Wohnung und den Verhältnissen streut man das Futter auf Fleischerbrett, auf den Balkon, auf den Hof, in den Garten, auf die Straße an schneefreier Stelle. Da kommen denn neben den dreifüßigen Spagaz, denen wir jetzt auch das Futter gönnen wollen, verschiedenartige Gänse, Gänse, Enten, Grünlinge, Finken. In der Nähe von Gärten und Anlagen, namentlich in den Vororten stellen sich noch andere Vogelfräßer ein, Zilber, Hönflinge, Goldammern, Baumläufer, kleine Spechte, Amseln, Zaunkönige, Goldhähnchen. Die Weissen, diese anmuthigen und durch eifrige Insektenvertilgung so überaus nützlichen Vögel, werden durch Fleischresten erhalten. An einem Bindfaden, vor dem Fenster oder an einem Baum befestigt, hängt man Stücken von ungesalzenem Speck, Knochen, Talg, Schwarten. Es gewährt einen wunderbühlichen Anblick, wenn Koth-, Tannens-, Sumpf- und reizende Blaumeisen an den Federbissen picken, wobei sie oft die wunderbarsten Stellungen annehmen. Die Amseln werden durch Beeren, Obstschalen, angefroste Früchte herbeigelockt. Der kleine muntere Zaunkönig liebt Mohnsamen und Amelaneier, die er sich an einem verbletten, durch Tannenzweige und Dornen geschützten Platz sehr wohl schmecken läßt. Bei trockner Kälte ist den Vögeln auch Wasser, das natürlich oft erneuert werden muß, ein dringendes Bedürfnis. Für die Anlage größerer Futterplätze giebt der Deutsche Tierchutzverein bereitwillig und kostenlos Belehrung und Unterweisung.

Entgegen unserer früheren Annahme, daß der Schnee in unserer Provinz durchweg auf getrockneten Boden gefallen sei, hören die W. L. M. von geschätzter Seite, daß doch in einigen Gegenden, so im Kreise Eubm, die Acker unter harter Kälte und auf bestodter Roggenfaat nicht durchgefroren und daher solche gefördert seien. Wir wollen nun hoffen, daß nach dem letzten Schneesturm ein gehöriger Frost das Verfaulende nachholt. Dabei müssen wir aber bemerken, daß der Schnee sowohl wie die Witterung überhaupt in unserer Provinz auffallend verschiedene sind. So sind in einigen Kreisen die Saaten gut bedeckt, während in anderen bereits aller Schnee geschmolzen ist. In einem Punkte wird aber leider wohl allgemeine Uebereinstimmung in unserer Provinz herrschen, d. i. die schlechte Beschaffenheit der Stafen, eine Folge der allgemeinen Ueberschneidung Niederschläge des Spätherbstes! Das ergibt ein Korn, welches bei den diesjährigen Preisen und dem flauen Getreidehandel gerade unerkäuflich ist und deshalb in der eigenen Wirtschaft aufgebraucht werden muß. Das kommt dann natürlich dem Vieh zu gute. Ueberhaupt scheint in diesem Jahre mehr Vieh gemästet zu werden wie sonst, wenigstens können wir kaum annehmen, daß schon früher unsere Provinz so viel Mastvieh geliefert hat, wie bei Anlage einer Konservenfabrik hier in Ansicht genommen ist.

Sachpflicht. Eine wichtige Entscheidung hat der Civilschat des Reichsgerichts unterm 5. November v. J. getroffen. Die 4 Jahre alte Tochter eines Advokaten zu Hamburg wurde in Folge eigener Unvorsichtigkeit am hellen Tage von einem Pferdeabwagener überfahren und erlitt hierdurch eine so schwere Verletzung, daß ihr ein Fuß theilweise amputirt werden mußte. Auf Klage des Vaters des Kindes hat das Reichsgericht den Betriebsunternehmer der Pferdeabwagener auf Grund des § 1 des Haftpflichtgesetzes für schadenersatzpflichtig erklärt, obwohl nachweislich der Kutscher des Pferdeabwageners bei dem Unfall keine Schuld trug, er vielmehr sofort, als das Kind, welches in der Nähe gespielt hatte, plötzlich auf den Pferdeabwagener zugefallen kam, das Pferd angehalten und den Wagen gestoppt hatte. Das Reichsgericht hat sich dabei der Ansicht des Vorderrichters angeschlossen, daß Ereignisse, welche mit einer gewissen Häufigkeit bei einem Betriebe vorzukommen pflegen, als mit diesem Betriebe und seinen Gefahren in Zusammenhang stehende Ereignisse anzusehen und daher von dem Unternehmer zu vertreten sind. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als sie offenbar in gleicher Weise auch auf andere ähnliche Betriebe, wie die der elektrischen Straßenbahnen, der Droschkentaxis, Fuhrunternehmer etc. zutrifft.

Unentgeltliche Ueberlassung von Kunstdünger und Saatgut. Der Centralverein Westpreussischer Landwirthe wird voraussichtlich in diesem Frühjahr unentgeltlich Kunstdünger und Saatgut für je 1 pr. Morgen solchen bäuerlichen Wirthen seiner Vereine überlassen können, welche sich verpflichten, beides genau nach Vorschrift unter Kontrolle des Centralvereins zu verwenden und die Fracht für die Sendung zu tragen. Bewerber, welche sich an diesen Verträgen betheiligen wollen, werden ersucht, sich bis zum 1. Februar bei dem Centralverein zu melden. Die Hauptverwaltung bemerkt jedoch ausdrücklich, daß sie nur solche Gesuche berücksichtigen kann, welche ihr

durch die Vereinsvorstände zugehen. Auch diejenigen Bewerber, welche sich inzwischen persönlich an die Hauptverwaltung gewendet haben, müssen dies nochmals durch die Vorsitzenden ihrer Vereine thun, wenn ihren Wünschen entsprochen werden soll.

Eine für den Radfahrerport nicht unwichtige Entscheidung hat die 52. (Civil-)Abtheilung des Amtsgerichts 1. Berlin, gefaßt: Der Zithlerlehrer P. hatte, als er mit mehreren Freunden auf dem Zweirade durch die Luisenstraße fuhr, das Unglück, ein kleines Mädchen, die Tochter des Tischlers F., zu überfahren. Das Kind trug eine blutende Kopfwunde davon. P., welcher nicht geflingelt und dadurch das Mädchen gewarnt hatte, suchte sich nicht frei von Schuld und rettete sich vor weiteren Unannehmlichkeiten durch schleunige Flucht, zumal er wohl wußte, daß es polizeilich verboten war, mit einem Zweirad die Luisenstraße zu befahren. Das Kind mußte einer schwierigen Operation unterzogen werden. Die Heilung verlief ohne Störung. Dann war noch eine lange Nacht erforderlich. Trotzdem dürfte das Kind dauernd in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich später noch anderweitige Störungen der Gesundheit, z. B. Krämpfe epileptischer Art, einstellen, wie sie nach solchen Verletzungen häufig beobachtet werden. Die Eltern des verletzten Kindes strengten gegen P. eine Reihe von Civilklagen an. Sie verlangten zunächst für die durch den Fall zerstörte Kleidung, Arztgebühren und sonstige Kosten 92 Mk. v., dann für die Nachkur nochmals 89 Mk. v., so daß zunächst vorbehaltlich eines weiteren Anspruchs wegen der beeinträchtigten Erwerbsfähigkeit und ferneren notwendigen Auslagen ca. 180 Mk. eingeklagt wurden. Das Gericht erwoh, daß die Luisenstraße überhaupt für Zweirad verboten war, und sprach deshalb die Verurteilung des Beklagten zur Zahlung der vollen Klagesumme und der Kosten aus.

Neue Eisenbahn-Directionen. Den neuen Eisenbahn-Directionen in Bromberg und Königsberg sind vom 1. April d. J. ab folgende Hauptstellen zugeweiht worden: 1) die Direction in Bromberg: Straußberg = Schneidemühl = Thorn = Osterode, Polens-Thorn, Küstrin-Frankfurt a. O., Polens-Kreuz = Stargard i. P., Bromberg-Culmbach-Schöndee, Thorn-Ostlosch, Landesgrenze, Polens-Schneidemühl-Neustettin, Schneidemühl = Calles = Wulstow, Calles-Pranswalde, Osnies-Ratel-König, Rogalen-Drasig, Rogalen = Snowrazlaw, Mogilno-Strelno, Bromberg = Snowrazlaw, Snowrazlaw = Kruschwitz, Bromberg = Jznio, Bromberg = Maximilianowo; 2) die Direction in Königsberg: Güttenboden-Cydrubuhnen-Landesgrenze, Osterode-Insterburg-Dremsel, Remel = Bobjobren, Martenburger Waldenten, Elbings-Osterode-Hohenstein Ostpr., Güttenboden-Allenstein, Allenstein = Solbau, Wrobrungen = Wormditt, Braunsberg-Nehtsack, Göttingendorf = Kobbeldude, Allenstein-Lyde, Königsberg-Tilsit, Tilsit-Stallupönen, Insterburg-Lyde, Jznio-Nehtsack, Nehtsack-Rudczanny, Gerdauen = Angerburg. Die Betriebslänge der beiden Directionen beträgt 1467,88 bzw. 1581,09 Kilometer.

Vacanzliste. Bürgermeisterstelle in Kopniz, Gehalt 1500 Mk., Nebeneinkommen 300 Mk. — Bürgermeisterstelle in Rothenberg Westpr., Gehalt 2100 Mk., Bureaukosten 800 Mk. — Gemeindevorstandstelle in Ober = Reichenbach i. V., Gehalt 1500 Mk. und freie Wohnung. — Stadtschreiberstelle beim Magistrat in Tilsit, Gehalt 1800—2400 Mk. — Stadt- und Volksschreiberstelle beim Magistrat in Wollin, Gehalt 1200—1800 Mk. — Kammererstelle (gleiches Stadtschreiber und Gegenbuchführer) beim Magistrat Wunstorf, Gehalt 1800 Mk. — Erste Amtssecretärstelle beim Amtmann in Ohtrup (Reg.-Bez. Münster), Gehalt 1350 Mk. und 200 Mk. Nebeneinkommen. — Bureau = Assistentenstelle beim Magistrat in Cottbus. — Rassencontrolleurstelle beim Magistrat in Mohrungen, Gehalt 900 Mk. — Gemeinde-Einnehmerstelle beim Magistrat in Werden, Gehalt 2400—3000 Mk., freie Wohnung oder 400 Mk. Miethsbekanntmachung. Bureaukosten 500 Mk. — Detrol-Einnehmerstelle beim Magistrat in Drieze (Vohr), Gehalt 600 Mk. — Kammerer-assistentenstelle beim Magistrat in Seebaußen (Altst.), Gehalt 1500 Mk. — Assistentenstelle beim Magistrat in Reichenbach in Schlesien, Gehalt 1500—2100 Mk. — Gemeindeempfängerstelle beim Magistrat in Oberstall, Gehalt 1500 Mk. — Calculatorstelle beim Magistrat in Wuben, Gehalt 1800—2700 Mk. — Steuerempfängerstelle beim Magistrat in Mählsheim a. Rh., 4000 Mk. Dienstunkosten-Einstellung. — Vollziehungsbeamtenstelle beim Magistrat in Wünder.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. Januar. Fortsetzung der Verhandlung in Sachen Zacharski und Genossen wegen Diebst. In der Nähe vom Dorfe Böhnhof fließt der Liebe-Fluß, auch „alte Rogat“ genannt. Die Fischer ist fiskalisch und verpachtet. Pächter ist der Fischer Carl Kalkowski-Böhnhof. Als künftl. Anlieher ist der Forstausseher Zeidler angestellt. Es wird von Anwohnern auch in den Nächten diefack Diebstahlsherei getrieben. Am Abend des 10. Mai 1893 ging der Oberholzhilfsmesser Kornowski mit einem Schöpfneze fischen. An demselben Abend fuhr in einem Kahn auf der Liebe der Forstausseher Zeidler, Fischer Peters und der Fischpächter Kalkowski sowie dessen Sohn, der Forstleve ist, um zu sehen, ob nicht Diebstahlsherei betrieben wurde. Auf kurze Entfernung bemerkten dieselben einen Fischenden; Zeidler und Peters stiegen aus dem Kahn, gingen am Saume der Liebe entlang, und nach der Aussage des Zeidlers will dieser dem Fischenden von hinten den Stiel des Fischnezes nur angefaßt, in aller Eile dann das Netz weggenommen und dem Peters übergeben haben. Der Fischende (Kornowski) habe das Netz ohne j den Widerstand gegeben. Auf die Frage des entfernt stehenden Kalkowski, wer der Fischende wäre, sei der Name „Kornowski“ genannt worden, worauf Kalkowski dem Zeidler zurief: „Geht bemerken das Netz zurück, ich habe ihm die Erlaubnis zum Fischen gegeben.“ Kornowski erhielt das Netz zurück und die Sache schien beendet. Kornowski behauptet aber, daß Zeidler ihn gelegentlich der Wegnahme des Netzes mit dem Gewehrholben auf die linke Schulter geschlagen habe, was Zeidler bestritt und angiebt, das Gewehr gar nicht von der Schulter genommen zu haben. Nachdem der von Kornowski gestellte Strafantrag von der Staatsanwaltschaft abgewiesen, strengte er Privatklage gegen Zeidler an, und sollen sich h. i den Berufungs-Verhandlungen in dieser Sache die Angeklagten des Diebstahls schuldig gemacht haben. Zur Weisungnahme sind 23 Ugen geladen. Zeidler bekundet, daß Wischnowski ihn wegen einer Diebstahl-Entwendung resp. -Schenkung denunziert habe. Da sich aber später in der Untersuchung ergab, daß diese Denunziation wesentlich falsch gewesen ist, so wurde Wischnowski damals wegen wissenschaftlich falscher

Anschuligung zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Sämmtliche Angeklagte wollen unschuldig sein. (Schluß des Blattes.)

Literatur.

Die Kritik, Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schmidt. Verlag von Hugo Storm, Berlin W., Gleditschstraße 35. In Heft 17 (vom 26. Januar) dieser immer interessanter sich gestaltenden Zeitschrift werden in einem „Lugland“ überlieferten Artikel die bedeutendsten Ereignisse der letzten Zeit vom Herausgeber der Zeitschrift einer stellenweise recht scharfen, an anderen Stellen auch wieder sehr launigen, humoristisch-satirischen Wesperschaft unterzogen. Die in diesem Artikel enthaltenen Ausführungen sind interessant und anregend selbst für denjenigen, der nicht in allen Stücken dem Verfasser beipflichten kann. Die im Inhaltsverzeichnis angegebenen Untertitel lassen schon einen Rückschluß auf Geist und Inhalt der Blauroden zu. Sie lauten: Bismarcks Belmzüge und Hohenlohes Genie. — Des Kaisers Wunschkittel. — Die Ordnungskäule Benzmann. — Revolutionäres Wurstpöper. — Immer mehr Schulden! — Dem Deutschen Reich und nicht dem Deutschen Volke. — An weiteren lehrreichen Beiträgen enthält dieses Heft: Diebische und geistige Noth. Von E. Hebe. — Salcha Schneider. Von Fritz Stahl. — Sozial-philosophische Briefe. Von Dr. S. Edener. — Staat und Christenthum. Von Leo N. Tolstoj. — Musikalische Jambiferenz. Von Paul Erkel. — Vom Büchertisch etc.

Telegramme

der „**Altpreussischen Zeitung.**“
Berlin, 26. Januar. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags beriet gestern wieder über die Mittel zur Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten. Abg. Pieschel und Gamp brachten einen Antrag ein, wonach dem Präsidenten das Recht ertheilt werden soll, Mitglieder auf die Dauer eines Tages auszuschließen. Präsident Rebeckow erklärte, der Antrag richte sich weder nur gegen die Sozialisten, noch sei er in Folge der Vorgänge vom 6. Dezember gestellt, das Bedürfnis habe immer bestanden. Der Antrag wurde schließlich mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Conservativen, Reichsparteiler und Nationalliberalen, dagegen das Centrum, die Freisinnigen und Sozialisten. In der nächsten Sitzung soll über die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitziffer verathen werden.
Berlin, 26. Januar. Der Kaiser hat eine prachtvolle Broncestatue anfertigen lassen, welche die Siegesthaten der Armee von 1864, 66 und 70—71 verherrlicht. Dieselbe soll am Geburtstag des Kaisers in Gegenwart der fürklichen Gäste in der Ruhmeshalle der Armee übergeben werden.
Frankfurt a. M., 26. Januar. Die Nachricht, daß König Alexander von Serbien sich nach seiner Rückkehr von dem Besuche seiner Mutter mit der Prinzessin Ehbille verloben werde, wird nach zuverlässiger Quelle für vollständig erfunden erklärt.
Wien, 26. Januar. Hier zirkulirt das Gerücht, der König von Serbien sage deshalb nach Biarritz, um die Einwilligung seiner Mutter zur Heirath mit der Prinzessin Ehbille von Hessen einzuholen.

Rom, 26. Januar. Am 30. Januar wird eine weitere Abtheilung Soldaten nach Massaua abgehen, so daß die gesammte dahin entsandte Verstärkung dann 3000 Mann betragen wird. Die Lage des Generals Baratieri gilt trotz der Einnahme Kassala als sehr ungünstig. Man betrachtet es jetzt als einen politischen Fehler, daß man ohne die Rechnung mit den Derwischen auszugleichen, einen Angriff auf Abua unternahm und damit einen Krieg mit Aethiopien provozirte. Die Derwische planen einen entscheidenden Schlag. Der Mahdi erließ einen Aufruf an alle Gläubigen, in welchem er zum Kampf gegen die Ungläubigen und zur Rückgewinnung Kassala's auffordert.
Paris, 26. Januar. In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschloß die radikale Linke, jedes Ministerium zu unterstützen, welches die Verwirklichung radikaler Reformen anstrebt.
Paris, 26. Januar. Bis zur Stunde ist über eine Unterredung Ribots mit dem Präsidenten nichts bekannt geworden. Sollte Ribot ablehnen, dann würde Bourgeois zum dritten Male mit der Cabinettsbildung betraut werden, im anderen Falle wird die Ernennung Ribots schon am Sonntag erwartet. Bourgeois würde ev. ein progressivistisches Ministerium ohne Cavaignac bilden.
Boulogne, 26. Januar. Ein mit Militär, Geschützen und Ausrückungsgegenständen schwer beladener Dampfer ging gestern nach Madagaska ab. Die Menge begleitete die Abfahrt des Dampfers mit Schreufen auf Frankreich.

Belgrad, 26. Januar. Eine Proklamation verkündet die Abreise des Königs zum Besuche seiner Mutter. Die Regentschaft ist dem Ministerrath übertragen worden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 26. Jan., 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fester.	Cours vom	25.1	26.1
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		102,10	102,20
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,20	102,20
Oesterreichische Goldrente		103,00	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,60	102,70
Russische Banknoten		219,30	219,30
Oesterreichische Banknoten		164,30	164,30
Deutsche Reichsanleihe		106,00	105,80
4 pCt. preussische Consols		105,75	105,60
4 pCt. Rumänier		86,00	86,00
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten		121,50	121,20

Produkten-Börse.

Cours vom	25.1	26.1
Weizen Mai	140,00	140,00
Juni	138,00	137,70
Roggen Mai	120,00	120,00
Juni	117,50	117,20
Tendenz: Ruhig.		
Petroleum loco	19,70	19,70
Rübbi Mai	43,00	43,00
Juni	43,60	43,60
Spiritus Mai	36 4	36,30

Königsberg, 26. Jan., 1 Uhr 37 Min. Mittags.
(Von Portatius und Gröche, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Faß. 50,50 „ Geb.
Loco contingentirt. 31,25 „ Geb.
Loco nicht contingentirt.

Danzig, 25. Jan. Getreidebörse.

Weizen (p. 74 g Dual-Gew.): unver.		A
Umsatz: 200 Tonnen.		
inl. hochbunt und weiß	128—134	
hellbunt	127	
hellbunt und weiß	97	
hellbunt	92	
Termin zum freien Verkehr April-Mai	132,50	
Termin	98,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	189	
Roggen (p. 71 g Dual-Gew.): matter.		
inländischer	105,00	
russisch-polnischer zum Transit	71,00	
Termin April-Mai	110,00	
Termin	76,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106	
Gerste, große (660—700 g)	85	
kleine (625—660 g)	90	
Hafser, inländischer	96	
Erbsen, inländischer	1 0	
Transit	77	
Rübsen, inländischer	185	

Königsberg, 25. Jan. (Amtlicher Börsenbericht.)
Weizen flau, loco pro 1000 kg, hochbunter inl. 781 g 130, 786 g 133 A, rother inl. 745 g bejeht 123, 749 g 125, 775 g 130 A bunter inl. 752 g 129 A Roggenweizen 777 g 112 A bez.
Roggen unverb., loco pro 1000 kg, inl. 714—752 g 103, 723—744 g 103,50 A, 723 g vom Boden 102,50 A Gerste loco pro 1000 kg, gr. inl. 88—90 A bez. Hafer niedriger, loco pro 1000 kg, inl. 90—100 A bez. jein 104—105 A bez.
Erbsen loco pro 1000 kg, flau.
Bohnen loco pro 1000 kg, Pferde- 104 A bez.
Wicken loco pro 1000 kg russ. 90 A

Spiritusmarkt.
Danzig, 25. Jan. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,0 „, nicht contingentirt 30,25 „, pro Januar 30,25, 30,50 „.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 25. Jan. Kornzucker erlissene v. 92 % Rendement 9,35, neue 9,35. Kornzucker erkl. von 88 % Rendement 9,35, neue 9,30. Nachprodukt: erkl. von 75 % Rendement 7,20. Ruhig. — Gemahlen: Raffinade mit Faß — bis 21,50. Weiss 1 mit Faß 20,25. Ruhig.

und heute in der ganzen Welt als starker und unerschütterlicher Wirkungsangenehmes und billiges Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, tragem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden, wie Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklappen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blutandrang nach Kopf und Brust und als mildes **Blutreinigungsmittel** allgemein anerkannt.
Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Aepfele Richard Brandts Canderverpfl. allen ähnlichen Mitteln vorgezogen und alle Interessenten sollten sich von Aepfele Richard Brandts Nachfolger in Schaffhausen die Proschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker etc. kommen lassen.
Man schütze sich beim Kaufe vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Richard Brandts Schweizerpfl. Zu bekommen in fast allen Apotheken & Schachtel Nr. 1., welche ein Etiquette wie obenstehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.
Die Bestandsliste der ächten Apotheker Richard Brandts Schweizerpfl. sind Extract von: Elge 1, 5 Str., Hofschusgarbe, Alce, Alsbach je 1 Str., Wittliche, Genlanke je 0,5 Str., Bonn Genlanke und Wittlichepfl. in gleichen Heften und im Quantum, um daraus 50 Füllen an Gewicht von 0,12 herzustellen.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 26. Januar 1895:
Der Vogelhändler.
Kleine Preise.
Sonntag, den 27. Januar 1895:
Festvorstellung
zur Feier des Geburtstages
Er. Majestät des Kaisers.
Prolog,
verfaßt und gesprochen von Franz
Gottscheid.
Lebendes Bild.
Sierauf:
Zopf und Schwert,
oder:
Das Tabakcollegium Friedrich
Wilhelm I.
Historisches Lustspiel von Carl Gutzkow.
Montag, d. 28. Januar 1895:
Benefiz Jda v. Cederstolpe.
Nur einmalige Aufführung:
Der Waffenschmied.
Romische Oper von Forsting.
Irrmentraut: Jda v. Cederstolpe.
In Vorbereitung:
Tannhäuser.
Benefiz Valerie Mertens.

Elbinger Liedertafel.

Mittwoch, den 6. Februar a. c.,
im Saale der **Bürger-Ressource**,
Abends 8 Uhr:

Coriolan.

Dramatische Scene für Männerchor, Soli und Orchester von Friedr. Lux.

Solisten:

Coriolan (Tenor): Kammersänger Herr **Dierich** - Leipzig.
Veturia seine Mutter (Mezzo-Sopran): Kammersängerin Frau von **Knappstaedt** - Leipzig.
Volumnia, seine Gattin (Sopran): Opernsängerin Fräulein **Hugenberg** - Königsberg.

Dilettanten-Vorstellung

zum Besten des in Westpreußen zu gründenden
Lehrerinnen-Festabendhauses
in der **Bürger-Ressource**:

Sonntag, den 3. Februar 1895, Abends 7 1/2 Uhr.
PROLOG.

In **Bayreuth**. Lustspiel in 1 Act von Hirschel.
Die Kunst, geliebt zu werden. Singspiel in 1 Act von Gumbert.
Nummerirte Plätze à 1,50 M., 1,00 M., 0,75 M., Schülerbillets
0,50 M. in **C. Meissner's** Buchhandlung.

Maskenball

am 10. Februar c.
in den Fest-Räumen
der **Ressource Humanitas**.

Die Ausgabe von Eintrittskarten ist
heute geschlossen, um am **Freitag**,
den 1., und **Sonnabend**, den 2.
Februar, von 9 Uhr Morgens ab,
Hotel Rauch, Zimmer Nr. 1, fort-
gesetzt zu werden. Schriftliche An-
meldungen auf Eintrittskarten à 3 M.
erbittet inzwischen Frau **E. Schmidt-**
Lenzen, auch werden solche von sämt-
lichen Comitémitgliedern gern entgegen-
genommen.

Das Comité.

Bekanntmachung.

Wir haben im Hause **Neuk.**
Schmiedestraße Nr. 10 ein
Arbeitsnachweisebureau
eingerrichtet. Dasselbe steht **Jedermann**
unentgeltlich zur Verfügung.
Wir bitten unsere Mitbürger von
dieser Einrichtung ausgiebigsten Gebrauch
zu machen.
Armenunterstützungs-Verein.

Gewerbe-Verein.

Da der Sitzungsaal am Montag
anderweitig vergeben ist, findet die
Sitzung, in Gemeinschaft mit dem
Alterthums-Verein,
Dienstag, den 29. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerbehaue statt.
Von 1/8 Uhr: Bibliothekstunde.

Vortrag:

Herr **Prof. Dr. Conwentz**
aus Danzig:
„**Skizzen aus dem nördlichen**
Rußland mit besonderer Berück-
sichtigung der Hausarbeit.“
Die Mitglieder des Kauf-
männischen Vereins werden zu diesem
Vortrage freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Markthalle.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj.
des Kaisers
am Sonntag, den 27. Januar c.:
Tanzkränzchen,
verbunden mit **Rosen-Fest** und
Kappen-Polnaise,
wozu die Kappen verschenkt werden.
Gr. Illumination.

Ball-

Atlasse in neuen Farben
Meter 50 Pf.

Merveilleux in feinsten
Lichtfarben

Meter 67 1/2 Pf.

D. Loewenthal's
Kaufhaus.

II. Nachtrag

zu dem Statut für die Allgemeine
Ortskrankenkasse zu Elbing vom
25. October 1892.

In Gemäßheit des § 53 Nr. 1 des
Rassenstatuts vom 25. October 1892

ist von der Generalversammlung be-
schlossen worden, die §§ 11, 27 und 28
des Rassenstatuts wie folgt abzuändern
und zwar:

I. Dem § 11 ist als letzter Absatz
folgende Bestimmung hinzuzufügen:
„Das vorstehend im Absatz
1 Nr. 3a, b, c und d festge-
setzte Krankengeld wird auch
für **Sonn- und Festtage ge-**
währt.“

II. Die §§ 27 und 28 des Rassen-
statuts werden aufgehoben, und
treten folgende Bestimmungen an
deren Stelle und zwar:

1) für § 27:

„Die Rassenbeiträge werden auf
1 1/2 pCt. des nach § 10 fest-
gesetzten durchschnittlichen Tage-
lohnes festgestellt und für den
vollen Monat erhoben, wobei
jeder Monat zu 30 Tagen ge-
rechnet wird.“

Dieselben betragen hiernach pro Tag:

für die erste Versicherungsklasse	4 1/2 Pf.
„ „ „ zweite „ „	3 „
„ „ „ dritte „ „	2 „
„ „ „ vierte „ „	1 „
„ „ „ monatlichen Beiträgen sind	sonach zu entrichten:

1) für Mitglieder der ersten Klasse	1 M. 35 Pf.
2) „ „ „ zweiten „ „	90 „
3) „ „ „ dritten „ „	60 „
4) „ „ „ vierten „ „	30 „

2) für § 28:

„Die Beiträge sind monatlich
postnumerando zu entrichten.“

Sie sind am ersten eines jeder
Kalendermonats fällig und wer-
den von dem Kassenboten auf
Grund der aufgestellten Hebe-
liste eingeholt.“

„Scheidet ein Mitglied inner-
halb des Monats aus der Be-
schäftigung aus, so wird der
Beitrag nur für soviel Tage,
wie das Mitglied in dem be-
treffenden Monat beschäftigt
war, bei der nächsten Einholung
der Beiträge durch den Kassen-
boten miterhoben.“

„Das Eintrittsgeld ist bei der
Aushändigung des Quittungs-
buchs und des Rassenstatuts
durch den Kassenboten sogleich
an diesen zu entrichten.“

Elbing, den 18. October 1894.

Der Vorstand der Allgemeinen
Ortskrankenkasse.

gez. **H. Loewenstein**, Vorsitzender.
Baginski. Gehrmann. Gruhn.
Schaefer.

Vorstehender Statuten-Nachtrag wird
mit der Maßgabe genehmigt, daß das
Eintrittsgeld mit dem ersten fälligen
Beitrag einzuzahlen ist.

Danzig, den 8. December 1894.

(L. S.)

Der Bezirksausschuß zu Danzig.
B. A. 5689. gez. **Döhring.**

Der vorstehende Statuten-Nachtrag
wird den Mitgliedern der Allgemeinen
Ortskrankenkasse zur öffentlichen Kennt-
niß gebracht.

Elbing, den 20. Januar 1895.

Der Rassenvorstand.

Alterthums-Verein.

Dienstag, den 29. Januar cr.,
Abends 8 Uhr,
im Gewerbehaue:

Vortrag

des
Herrn **Professor Dr. Conwentz**
aus Danzig:
„**Skizzen aus dem nördlichen**
Rußland.“
Der Vorstand.

Westpr. Provinzial-Fechtverein
zu Elbing.

Sonntag, den 3. Februar c.:
Maskenball
im Vereinslokale (Herrn Spoiser.)

Eine herrschaftl. Wohnung mit
gr. Garten, für Rentier sehr passend, ist
preiswerth zu verkaufen. Näheres bei
Julius Entz.

Für Bälle und Gesellschaften

Reichste Auswahl neuester
Ball-, Gesellschaftsroben

in Wolle, Seide, Seidengaze,
gestickt Batist und Tüll.

Hochelegante, reinwollene

Fantasiestoffe,

modernste **Caneva-,**

Cachemire-, Creppon-,

Crêpe-, Ripps-, Bengaline-,

Foule- und Satinewebe

mit Seideneffekten u. feid. Borduren

Robe für 7,00, 9,50, 12,50.

Reinwollene Crepponroben

in den schönsten Lichtfarben,

Robe 5,00, 6,00, 6,50, 6,75.

Reinwollene Crêperoben

in sämtlichen Lichtfarben,

Robe 4,50, 4,75.

Neueste reinseidener

Merveilleuxroben

in allen modernen hellen u. dunk-

len Schattirungen, prima Qualität,

Reste von 10, 12, 15 Meter.

Halbseidene Merveilleux

per Meter 1,15.

Neueste gestickte

Batist- und Mullroben

in weiß, rosa und weiß mit rosa

Stickerei, per Meter 1,35.

Elegante Seidengaze

schon per Meter 0,75.

Creppon-Seidengaze

in neuesten Lichtfarben, wie crème,

weiß, mais, heliotrop, carmoisir,

rosa, hellblau, gold,

per Meter 0,95.

Neu! Seidengaze Neu!

mit eingewebten Federtuffs.

Zur Garnitur

für Ball- u. Gesellschafts-

toiletten

empfehle hochelegante

Schmelz-, Träger-, Sattel-

Wieder-

und Gürtelgarnituren.

Hochelegante

Chantilly-, Bourdon-, Irish-

Tüll- u. Crêpellispitzen.

Hochelegante

seidene Gifelspitzen

in schwarz, weiß, crème, beurre u.

mais.

Hochelegante

Marabout- u. Federbesätze

in sämtlichen Lichtfarben.

Hochelegante seidene gestickte

Borden und Borduren.

Hochelegante

Satin-, Merveilleux-,

Moirée-, Faille- u. Otto-

manne-Garnirungsbänder

Hochelegante

Garniturnöpfe u. Schnalle-

Neueste Ballblumen.

Neueste Ballfächer.

Neueste Ballegarpes.

Th. Jacoby.

Die ersten

Messina-Blutapfelsinen

Mandarinen

trafen ein.

Otto Schichtl

Cigarren- Reisender o. Agent

f. Restaur. u. Priv. g. hohe Vergüt.

sucht. Bew. u. R. 4909 an Heine

Eisler, Hamburg.

D. Loewenthal's Kaufhaus

offerirt nach beendeter Inventur!

Reste von Tuchen und Buckskin zu Herren- und Knaben-Anzügen, 140 Ctm. breit,
Meter 1,25 Mark.

Reste in seidnen und wollenen Kleiderstoffen, sowie Roben knappen Maafes, reine Wolle,
100 Ctm. breit, Meter 60 Pf.

Reste **Mousseline de laine** in den neuesten Dessins, von 6 bis 15 Meter, Meter
60 Pf.

Reste **Handmacherleinen** und schles. **Creas-Leinen** zu Leib- und Bettwäsche, unter langjähriger
Garantie für vorzüglichstes Bewähren, 67, 75, 83 breit, von 37 1/2 Pf. an.

Reste **Dowlaffe, Gendentuche** und **Reuforges** aus bestem Louisiana-Garn, 83 Ctm. breit,
Meter von 25 Pf. an.

Reste **Betteinschüttungen** und **Bezüge**, durchaus dauerhaft im Gebrauch, das Meter von
30 Pf. an.

Ein Posten abgepafter englischer **Tüll-Gardinen**, 7 1/2 Mtr. lang, 3 Mark 75 Pfennig
(das Doppelte gefostet).

Ein Posten **Teppiche, Portiären, Säuerstoffe, Tisch- und Bettdecken** enorm
billig.

Ein Posten Herren, Damen- und Kinderwäsche, eigenes Fabrikat, zu unerreicht
billigen Preisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 23.

Elbing, den 27. Januar.

1895.

Komödianten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten

6)

„Sel versichert, daß ich kommen werde, Ernesta — und nicht mit leeren Händen, wie ich hoffe. Wir wollen dem Souper des Herrn Synchtus alle Ehre anthun und wollen ihn, wenn es sein kann, zum Danke für seine Freigebigkeit meinetwegen unter den Tisch trinken. Im Uebrigen aber wollen wir, so weit es möglich ist, seinen Geldbeutel ungeschöpft lassen; gerade solchen Leuten gegenüber darf man sich nichts vergeben.“

Die Schauspielerin nickte, ohne zu antworten; aber als er dann gegangen war, lachte sie hell und spöttisch hinter ihm drein.

„Welch' ein Tölpel er doch ist bei all' seiner Schönheit und all seinem Gentle! — Und er will mich noch immer heirathen! — Nun, wer kann wissen, ob ich nicht eines Tages Lust haben werde, ihn wirklich in sein Unglück rennen zu lassen! — Am Ende würde ihm damit ja nur zu Theil, was er um seiner Dummheit willen verdient hat.“

5.

Eine ermattende Schwüle, doch zugleich auch die friedsame Stille des frühen Sommernachmittags lag über dem kleinen Hause. Selbst das schwerfällige Gekumm der Fliegen war verstummt, und die Blumen im Wohnzimmer schienen stärker und süßer zu duften. Ein Bündelchen Sonnenstrahlen, das sich durch die grüne Schußwand des Lindengezweiges gestohlen, trieb sein lustiges Spiel auf dem lächelnden Antlitze der Kubens'schen Madonna und auf den blühenden Knabenkörperchen, welche sie in buntem Gewimmel umgaben.

Mit in den Schooß gekalteten Händen und rückwärts gelegtem Haupte saß Ellen in dem Beinhstuhl, der sonst der Lieblingsplatz ihres Vaters war und sah mit weitgeöffneten Augen diesem Spiele der beweglichen Dichter zu. Sie hörte es nicht, daß draußen die Hausthüre ging, daß der Klang gedämpfter Stimmen im Flur vernehmlich wurde. Auch als sich die Thüre des Wohnzimmers öffnete, wandte sie nicht den Kopf, denn sie erkannte den schlürfenden Schritt der eintretenden Magd, die wohl eine Berrichtung hier im Gemache hatte.

Da erkante eine Stimme von metallischem Wohlklang fast unmittelbar an ihrer Seite.

„Ich würde untröstlich sein, mein Fräulein, wenn ich zu ungelegener Stunde von einer Erlaubniß Gebrauch gemacht hätte, die mir Ihr Herr Vater gegeben.“

Ellen stieß keinen Ruf des Schreckens oder der Ueberraschung aus, wie er diesem Unerwarteten gegenüber natürlich genug gewesen wäre, und langsam nur richtete sie sich von ihrem Sitze empor. Aber ihre linke Hand legte sich dabei unwillkürlich auf das ungestüm klopfende Herz, und ihr Blick richtete sich so groß und verwundert auf den Fremden, als sei sie noch immer nicht im Stande, zwischen dem schönen Schein des gestrigen Abends und der nüchternen Wirklichkeit zu unterscheiden.

Da er sekundenlang ohne Antwort blieb, verbeugte der Ankömmling sich noch einmal und fuhr, sich vorstellend, fort:

„Mein Name ist Astolf Sigurd. — Ich erfreute mich gestern der Auszeichnung, Herrn Farras kennen zu lernen und von ihm zu einem gelegentlichen Besuche eingeladen zu werden. Wenn ich indessen fürchten muß, zu hören —“

Während er sprach, war Ellen endlich Herrin ihrer Verwirrung geworden. Wie gestern, als er zu ihrem Fenster hinauf gegrüßt hatte, neigte sie das blonde Haupt gegen den Besucher und sagte leise:

„Mein Vater ist in seinem Arbeitszimmer. Verzeihen Sie, wenn ich mich entferne, um ihn zu benachrichtigen.“

Sie wandte sich nach der Thüre, doch Sigurd that einen Schritt auf sie zu und erhob in bittender Geberde die Hände.

„Verweilen Sie nur noch einen Augenblick, mein Fräulein und gönnen Sie es mir, den Zufall zu nützen, der sich vielleicht nicht zum zweiten Mal so freundlich zeigt. Lassen Sie mich Ihnen von ganzem Herzen danken für die glücklichen Stunden, die den gestrigen Abend für mich zu einem ewig unbergeßlichen gemacht haben.“

Befangen und fragend sah Ellen zu ihm auf.

„Einen Dank — für mich? — Sie müssen sich in einem Irrthum befinden, mein Herr!“ Aber Sigurd ließ sich nicht für einen Moment aus der Fassung bringen.

„Ich darf wohl annehmen, daß Sie in mir der Darsteller des Tasso vom gestrigen Abend

wiedererkennen, einen vielleicht unbedeutenden, doch jedenfalls begeisterten und ernsthaft strebenden Jünger der edelsten aller Künste. Sie sollen mich nicht für unbescheiden halten, und ich bekenne darum offen, daß ich selber oft genug nur all zu deutlich empfinde, wie unzulänglich all mein Können ist. Trotzdem glaube ich an meinem Künstlerberuf, und ich würde meinem verpfahten Dasein noch in derselben Stunde ein Ende machen, in welcher ich diesen Glauben verlieren müßte. Aber das junge, unfertige Talent gleicht einer zarten Pflanze, die des belebenden Sonnenscheins nicht entbehren kann, wenn sie sich zu voller Blüte entfalten soll. Und diesen Sonnenschein habe ich lange, ach, so lange vermißt, mein Fräulein, daß ich wahrhaftig nahe daran war, irre zu werden an mir selbst. Da kam der gestrige Abend und mit ihm der schönste und stolze Triumph von allen, die mir bisher auf meiner dornenvollen Künstlerlaufbahn beschieden waren. In Ihren Zügen durfte ich lesen, daß es mir wirklich gelungen war, ein menschliches Herz zu rühren und zu ergreifen; das Leuchten in Ihren Augen war der Sonnenschein, der mich mit neuer Begeisterung und neuem Lebensmuth erfüllte; die Thränen, welche Sie dem unglücklichen Tasso gößten, waren der befruchtende Thau, nach dem meine Seele so heiß gedürstet hatte. Auch ich sah gestern Mitwelt und Nachwelt vor mir wie er, und aus der Andacht, die sich in Ihrem Antlitz spiegelte, schloß ich mir die beseligende Gewißheit, daß ich dennoch ein Künstler sei. Wollen Sie es mir jzt verwehren, Ihnen dafür zu danken? Wollen Sie mir verbleiben, Ihnen als meinen guten Genius zu huldigen?"

Wie ein prasselndes und blendendes Feuerwerk mußte diese Fülle schön klingender Worte, diese überschwängliche und stürmische Art des jungen Schauspielers auf Ellen wirken. Das war so weltweit verschieden vor Allem, was sie sonst aus dem Munde der Herren gehört hatte, mit denen sie in eine flüchtige Berührung gekommen war, daß sie sich zugleich verlegen und beschämt und doch in heißer Seele entzündet und ergriffen fühlte. Nur ganz leise und unbestimmt regte sich in ihr die Empfindung, daß etwas Angehöriges, von der guten Sitte nicht Erlaubtes in seinem Beginnen sei, aber sie hätte nicht gewußt, wie sie es beginnen solle, ihn in die geziemenden Schranken zurückzuweisen.

„Viel eher wäre es wohl an mir gewesen, Ihnen zu danken," sagte sie zögernd, und ihre lebenswürdige Aufrichtigkeit wurde noch reizender durch die mädchenhafte Scheu, mit welcher sie zu kämpfen hatte. „Sie selbst haben es ja gesehen, welchen Eindruck die Aufführung auf mich machte, und ich dürfte es Ihnen kaum verübeln, wenn Sie mich darum für recht kindlich hielten. Aber wenn man zum ersten Mal ein Theater besucht —"

„Wie, mein Fräulein? — Ist es möglich? — Zum ersten Mal?"

„Ja! — Es war der Wunsch meines Vaters, daß ich diese Art von Vergnügungen vorläufig nicht kennen lerne."

„Sie sehen mich aufrichtig erstaunt! — Kann ein so lebenswürdiger und geistreicher Mann wie Herr Gerhard Harras solcher Härte fähig sein? — Ist er denn nicht selbst ein Künstler?"

„Wohl nicht im eigentlichen Sinne des Wortes. In seiner Jugend zwar ist er wenige Jahre als Maler thätig gewesen; seit Jahrzehnten aber beschäftigt er sich aus Liebhaberei mit kunstgeschichtlichen Arbeiten."

„Ich weiß, daß er sein Leben dem Cultus des Schönen geweiht hat, und eben deshalb vermag ich nicht an seine Abneigung gegen meine Kunst zu glauben. Aber ich kann die Beweggründe seines Verbotes vielleicht trotzdem verstehen, denn nur zu gut kenne ich ja jenes weit verbreitete Vorurtheil, das wohl die Schauspielerei allenfalls als eine Schwester der anderen Künste gelten läßt, ihre ausübenden Jünger aber nichts desto weniger als Verlorene und halb Ausgestoßene verachtet."

Er wußte, daß ihm die Wehmuth, mit welcher er die letzten Worte gesprochen, vortrefflich zu Gesicht stand, und er hatte darum wohl Ursache, überrascht zu sein, da die Wirkung eine ganz andere war, als er es erwartet. Das Gesicht der jungen Dame wurde plötzlich sehr ernst, der herbe Zug um ihren Mund trat scharf hervor und sie lehrte sich hastig vom dem Sprechenden ab.

„Wenn Sie auf Entladung meines Vaters gekommen sind, so würde er mir mit Recht zürnen, wenn ich ihm Ihre Anwesenheit noch länger verheimlichen wollte."

Damit war sie in der Thür des Nebenzimmers verschwunden, noch ehe Sigurd Zeit gefunden hatte, sich durch eine Frage über die Ursachen ihres veränderten Benehmens zu unterrichten. Etwas mißvergnügt schüttelte er den schönen Johanneskopf; aber er versäumte doch auch nicht, seine Umgebung mit lebhaftem Interesse zu mustern, und es hatte ganz den Anschein, als ob das Ergebniß dieser Umschau ihn aufs Neue mit den besten Erwartungen erfüllt habe. Jedensfalls konnte man nicht freundlich und gewinnender lächeln, als er es that, da nun Gerhard Harras' kleine magere Gestalt auf der Schwelle erschien und dem Besucher mit großer Herzlichkeit beide Hände entgegenstreckte.

„Seien Sie mir willkommen, mein lieber junger Freund! — Wie hübsch ist es von Ihnen, daß Sie sich Ihres Versprechens erinnern haben!"

Er zog ihn mit sich in das Nebenzimmer, das ganz das Gepräge eines anheimelnden Gelehrtenstübchens trug und überschüttete ihn, während er ihn zum Niedersitzen nöthigte, mit Lobsprüchen über sein gestriges Spiel. Ellen war schon bei den ersten Worten des Vaters aus dem Gemache geschlüpft, und wenn Sigurd

auch mit glänzenden Augen jeder Bewegung ihrer prächtigen Gestalt gefolgt war, hatte er nach ihrem Weggange doch mit einem Gefühl der Erleichterung aufgeathmet; denn in ihrer Gegenwart würde es ihm bei all seiner dreslsten Gewandtheit unmöglich gewesen sein, auf den eigentlichen Zweck seines Besuches anzuspielen.

Nun aber nahm er die erste Gelegenheit wahr, dem alten Harras mit düsterer Miene von der Schandthat des flüchtig gewordenen Direktors zu erzählen und ihm die Sage der mittellos zurück gebliebenen Schauspieler, zumal seine eigene, in den grellsten Farben zu schildern.

„Alles, was uns übrig bleibt,“ schloß er seine ergreifende Darstellung, „ist ein Appell an die Mithdtätigkeit unserer Freunde, wenn wir nicht vorziehen, unsere Zuflucht zur Pistole zu nehmen.“

Gerhard Harras hatte sich während dieser traulichen Mittheilungen unruhig auf seinem Stuhl bewegt, wie Jemand, der vergebens nach der Möglichkeit sucht, einer peinlichen Tortur zu entfliehen. Nun räusperte er sich wiederholt und klopfte endlich seinem jungen Besucher tröstend auf die Schulter.

„Nur Muth, lieber Herr Sigurd, es wird schon noch einen anderen Ausweg geben; — ja, glauben Sie mir, es wird sich gewiß einer finden! Und wissen Sie auch, daß Sie jetzt — mit diesem schmerzlichen Ausdruck in den Augen — dem Johannes des van Dyk geradezu verblüffend ähnlich sehen? Wahrhaftig, Sie müssen sich selbst davon überzeugen, obwohl ich freilich nur einen sehr mittelmäßigen Kupferstich nach dem Bild besitze.“

Er stand geschäftig auf, um eine der umfangreichen Mappen herbeizuholen, welche den Inhalt eines hohen Schrankes ausmachten, und Sigurd fand sich stürzunzelnd in die traurige Erkenntniß, daß es ein vergebliches Unterfangen sein würde, seine Theilnahme noch einmal für den Zusammenbruch des Sommertheaters in Anspruch zu nehmen.

Ueber dem Betrachten der reichhaltigen Sammlungen, in deren Vorlage und Erläuterung Gerhard Harras nicht müde wurde, verging rasch genug die Zeit, und es bedurfte keines allzu dringenden Zutredens, um den Gast zum Dableiben zu bewegen, als Ellen mit einbrechender Dunkelheit zum Abendessen lud.

An dem kleinen Tische, welcher im Wohnzimmer sehr lauer und anmuthig gedeckt war, erhielt Sigurd seinen Platz demjenigen Ellens gegenüber. Aber ein großer Strauß frischer Blumen, welcher zwischen ihnen stand, raubte ihm den vollen Anblick ihres lieblichen Gesichts. „Wie köstlich das duftet!“ sagte der Schauspieler, indem er die Blumen zu sich heran zog und ihnen dann, nachdem er sie scheinbar bewundernd betrachtet hatte, geschickt einen anderen Platz anwies. „Und mit wie erlesenem Geschmack ist dieser Strauß gebunden!“

Ellen schlug die Augen nieder, doch Ger-

hard Harras lächelte mit väterlichem Stolz.

„Das Best dieser kleinen fleißigen Hände da,“ meinte er, „und eigene Zucht, denn wir haben einen allerliebsten Garten hinter dem Hause, der bis an den Fluß hinuntergeht. Sie werden mir zugeben, daß ich hier nicht viel schlechter als im Paradiese lebe.“

„Sie leben in einem Himmel, Herr Harras,“ sagte Sigurd gefühlvoll und mit einem Blick auf Ellen, der vielleicht selbst den arglosen Allen kühn gemacht haben würde, wenn er weniger angelegentlich mit seinem Hühnerflügel beschäftigt gewesen wäre. „Nicht ohne tiefe Bekümmerung kann ich daran denken, in welchem Gegensatz der köstliche Friede dieses poesievollen Heims zu dem unsäglichen Jammer jener elenden Mansardenwohnung steht, in welcher ich die traurigen Jahre meiner Kindheit verleben mußte.“

„Nehmen Sie ein wenig von diesem selbst gezogenen Salat, auf süddeutsche Art zubereitet?“ fiel Harras ein, der es offenbar nicht sonderlich liebte, traurige Geschichten zu hören. Sigurd aber forschte nur in den Zügen seines schönen Gegenübers, und er las in ihnen den Ausdruck einer Theilnahme, die ihm wohl als eine Aufforderung zum Weiterprechen erscheinen konnte.

(Fortsetzung f. lgt.)

Manuigfaltiges.

— **Die Gratisfahrt auf der Locomotive.** Eine seltsame Hezjagd entspann sich, wie man dem Pestler Lloyd aus Temesvar meldet, auf der Strecke Lugos-Temesvar des Orsova-Pester Personenzuges. Als der Zug die Lugoser Station verließ, schwang sich ein Individuum auf die Locomotive und bat den Maschinenisten, er möge ihn gratis nach Temesvar mitnehmen, denn er habe kein Geld. Um die Passagiere durch plötzliches Anhalten nicht zu beunruhigen, wurde der Mann bis zur nächsten Station mitgenommen; beim Einfahren in die Station sprang der Fremde jedoch von der Maschine hinab und verschwand im Dunkel der Nacht. Kaum hatte sich aber der Zug in Bewegung gesetzt, da erschien der Unbekannte abermals auf der Plattform der Locomotive. Diesmal wurde der Zug auf offener Strecke zum Stehen gebracht, und der Unbekannte legitimirte sich als der subsistenzlose Handwerker Namens Ludwig Günther. Man sperrte den Mann in ein Coupé zweiter Klasse, um ihn in Temesvar der Polizei zu überantworten. Zwischen der Vorstadt Fabrik und der Hauptstation Temesvar-Josefstadt gelang es Günther jedoch, die Coupéthür zu öffnen und zu entfliehen; in Temesvar angelangt, fand der Conducteur das Coupé leer.

— **Koreanische Hochzeitsbräuche.**

Nur Mädchen haben in Korea einen Namen, meistens den einer Blume, doch verlieren sie ihn, wenn sie sich verheirathen. Die Frau hat keinen Mann, ihr Mann nennt sie Pu-in, d. h. Dame — wenn er ihr überhaupt einen Namen giebt — und die Dienerinnen nennen sie ebenso. Ehen werden durch die Eltern der Kinder vereinbart; wenn es sich um Waisen handelt, durch den Bruder oder sonstigen nächsten Verwandten, und zwar schon in der frühesten Kindheit, zuweilen auch sogar schon vor der Geburt des Kindes. Hat das Mädchen sein zehntes Jahr erreicht, so schiebt die Mutter des Bräutigams, oder wer sonst die Verbindung eingefädelt hat, den Eltern der Braut den Hochzeitsbrief, womit das Verlöbniß als abgeschlossen und unlösbar angesehen wird. Gleichzeitig wird der Theil der Ausstattung übersandt, den der Bräutigam nach den bestehenden Gebräuchen zu geben hat. Die Hochzeitsfeier findet am darauffolgenden Tage statt. Die Verheirathete ist vorläufig natürlich nur dem Namen nach Frau, und wenn in der Zwischenzeit ihr kindlicher Mann stirbt, so darf sie sich nicht wieder verheirathen. So kommt es, daß es in Korea Wittwen giebt, die ihren Mann nur einmal, und zwar am Tage der Hochzeit gesehen haben. Allerdings kommt die Verheirathete öfter mit ihrem Manne zusammen, wenn sie während der Zwischenzeit im Hause ihrer Schwiegermutter wohnt, aber sie sieht ihn doch immer nur im Beisein dritter Personen und darf keinesfalls mit ihm sprechen. Am Hochzeitstage wird im Hause der Eltern der Braut ein Festessen bereitet, zu dem sich der Bräutigam mit einer Gans, dem Symbol ehelicher Treue (!), einfindet; im Hofe betet er den Himmel an und tritt dann in das Gemach, in dem das Mahl aufgetragen wird. Hier ist es meist, wo er seine zukünftige Frau zum ersten Mal sieht. Sie trägt gewöhnlich ein rothes Hochzeitsgewand und einen blauen Gaze Schleier, der sie ganz bedeckt; als Kopfsputz dient die Brauttappe aus vergoldeten Fittern, mit echten und unechten Perlen und Steinen verziert. Das Gesicht der Braut ist ganz weiß angestrichen, mit einem runden, rothen Fleck auf der Stirn und zwei ebensolchen Flecken auf den Wangen. Ihre Augen sind mit der weißen Masse, mit der das Gesicht angestrichen ist, zugestrichelt und bleiben so drei Tage geschlossen. In den gefalteten Händen hält sie eine Papierrolle. Sie wirft sich alsdann zwei Mal vor dem Bräutigam auf die Erde nieder, während eine alte Frau, die bei Hochzeiten als Brautführerin, bei Begräbnissen als Leichenbitterin waltet, dem Bräutigam die

Enden von zwei Strähnen rother Seide zuwirft, deren andere Enden sie selbst in der Hand behält. Dann bietet die Brautführerin dem Bräutigam Wein an, und Braut und Bräutigam trinken dreimal, womit die Ehe als abgeschlossen gilt. Während der nächsten drei Tage bleibt der junge Ehemann im Hause seiner Schwiegereltern, um mit seiner Frau bekannt zu werden. Bei sehr jungen Mädchen besteht, wie schon gesagt, das Bekanntwerden allerdings nur im Ansehen. Die Augen der Braut bleiben jedoch die drei Tage zugestrichelt, sie wird von den Dienerinnen gefüttert und darf kein Wort sprechen. Am zweiten Tage schenkt die Schwiegermutter dem Bräutigam einen Tisch mit darauf angerichteter Mahlzeit. Tisch und Essen schiebt der Gatte dann gewöhnlich in sein eigenes Haus. Am dritten Tage begiebt sich die Braut in das Haus ihrer Schwiegereltern. Frauen der höheren Stände dürfen sich bei dieser Gelegenheit, wenn ihre Mittel es erlauben, eines Tragestuhls mit zwölf Trägern bedienen, ein Vorrecht, das im gewöhnlichen Leben nur den Prinzessinnen von Geburt zusteht. Dem Bräutigam, der bei dieser Gelegenheit die Hoftracht anlegt, muß — selbst wenn er der niederen Klasse angehört — während er sich in das Haus seiner Braut begiebt, jede andere weibliche Person ausweichen. Somit die Braut das Haus ihrer Schwiegereltern betreten hat, bietet sie denselben Wein und Raki an. Der Wein wird getrunken, der Raki gegessen, und die Kerne des Letzteren werden nach der Braut geworfen. Fallen ihr viele derselben in den Schooß, so ist es ein Zeichen, daß sie viele Söhne haben wird. Der Wunsch für eine zahlreiche männliche Nachkommenschaft wird überhaupt oft wiederholt. Auch während dieser Ceremonie bleiben die Augen der Braut zugestrichelt; wenn sie vor Ermattung schwankt oder zu stolpern droht, dann richtet die Brautführerin sie auf und unterstützt sie. Die Schwiegermutter überreicht der Braut dann die Kleider, Haarnadeln, Ringe, wie der Brauch es vorschreibt, und flechtet deren Haare in zwei Zöpfe, während sie früher nur einen Zopf trug. (Dieselbe Sitte trifft man übrigens auch beim russischen Volke an). Auch bei den Männern wird die Haartracht mit dem Abschluß der Ehe, die zugleich die Mündigkeit bedeutet, verändert.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Garz
in Ebing.

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Sonntage nach Epiphania.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Gottesdienstliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Gesang des Kirchenchors:
1) Große Dogologie von Bortnianski.
2) Psalm 20: „Der Herr erhöre dich“ von Aug. Lohdt.

Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Januar 1895.

Geburten: Kaufmann Ernst Neuter

1. Aufgebote: Seiler Carl Hilpert-Liegenhof mit Henr. Maria Radtke-Elbing.
— Arbeiter Jacob Merten mit verw. Arbeiterfrau Justine Nebbe geb. Schmidt.
— Arbeiter August Thiel mit Magdalena Vormann.

Eheschließungen: Fleischer David Krebs mit Auguste Andrid. — Arbeiter Carl Samel mit Anna Herrmann. — Arbeiter Peter Schulz mit Wilhelmine Schwarz.

Bekanntmachung.

Um Ueberweisung von getragenen **Aleidungsstücken**, mit deren Empfangnahme der Aufscher des städtischen Wylshausens (Neust. Schmiedestraße 10) betraut ist, bittet dringend
Der Armenunterstützungs-Verein.

Prima Faszholz

zu Biergefäß gesucht von der
Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Bürger-Ressource.

Heute Sonntag, d. 27. Januar:

Erste Humor. Soirée

Hamburg. Sänger

Steidl, Böhmer, Harnisch, Ehrke, Ottwald, Ehrhardt und Werner.

Gänzlich neues Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Im Vorverkauf 50 Pf. in der Cigarren-Handlung des Herrn Hoppe und in der Conditorei des Herrn Selckmann.

Um Verwechslungen vorzubringen, bitten wir höflichst bei Entnahme

ausdrücklich

Billets für die **Hamburger Sänger** in der **Bürger-Ressource** zu verlangen.

Morgen Montag:

Neue Vorträge.

Dienstag: Letzte Soirée mit wiederum neuem Programm.

Nährige Agenten,

welche im Stande sind, reine ostpreußische Meierei-Butter, hauptsächlich an feine Privatkundschaft und Delikatessegeschäfte abzusetzen, wollen ihre Adresse mit Referenzen sub. S. 6118 an die **Ammon-Exped. von Haasenstein & Vogler N.-G., Königsberg i. Pr.**, einsenden. Hohe Provision.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.

Sonnabend, den 23. Februar er.:

Großer Masken-Ball



in den Sälen des „Gold. Löwen.“

Billets sind schon zu haben im Cigarrengeschäft des Herrn Krause, Schichaustraße, und Friseur Herrn Behrend, Wasserstraße, woselbst auch Maskenkostüme zu haben sind. Alles Nähere später.

Der Vorstand.

Zu dem am **Sonnabend, den 9. Februar, Abends 8 Uhr**, im Saal des Herrn Wehser stattfindenden

Tanzkränzchen

der Tischlergesellen ladet ergebenst ein
Das Comité.

gez. Bach.

Freunde können eingeführt werden.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Palmkuchenmehl

zur Fütterung des Milchviehs empfiehlt billigt
Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse Nr. 91.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher, Lehr- pp. Verhältnisse vom Militär-Dienst zurückgestellt zu werden wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge bei dem hiesigen Magistrat und zwar im Zimmer 17 des Rathhauses schleunigst anzubringen.

Es wird darauf hingewiesen, daß dergleichen Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn

die Betheiligten dieselben **VOR** dem Musterungs-Geschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß später eingehende Anträge nur dann zur Berücksichtigung gelangen dürfen, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts eingetreten ist.

Elbing, den 21. Januar 1895.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.

S. B.:

gez. **Contag**,
Bürgermeister.

Eine Wohlthat

für kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's**

Schwamm-Einlegesohle,

D. R.-Pat.

Sie wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu unverwundlich und von Ärzten sehr empfohlen.

Preis 80 Pf. bis M. 1,20.

Ludwig Tertz, Lederhandlung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Februar d. Js., sollen aus den Schutzbez. **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentl. meistbiet. verkauft werden, und zwar:

a. aus Reichenbach:

- 1 Ei., 10 Buch., 204 Kief.-Kupfholz,
- 88 Stück einf. Dachlat.,
- 95 " Eißtöcke,
- 189 R.-Mtr. Klobenholz,
- 10 " Knüppelholz,
- 104 " Stubben,
- 568 " Reis. III.

b. aus Buchwalde:

- 4 Ei., 3 Bi., 4 Ki., 1 Fichte,
- 2 Deichseln,
- 113 R.-Mtr. Klobenholz,
- 42 " Kpplholz,
- 215 " Reis. II.,
- 791 " Reis. III.

Verammlung der Käufer

10 Uhr Vormittags im Gasthause zu **Reichenbach.**
Der Magistrat.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** a Flacon 60 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In **Elbing** bei **Richard Wiebe** und **J. Staesz jun.**, Wasserstr. u. Königsbergerstraße 49/50; in **Pr. Holland** bei **Otto Nack.**

Ein kleines Comtoir in der Nähe der Wasserstraße wird zum 1. April zu miethen gesucht. Gest. Offerten unter **W. 23** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Das Loos
nur

III. Grosse Lotterie

zum Besten der
Kinderheilstätte
in Salzingen.

■ Gewinne ■

im Werthe von

166666 Mark

Haupttreffer i. W. v.

50000 Mark

Loose à 1 Mark,

11 Loose für 10 Mark

(Porto u. Liste 20 Pfg.
extra) versendet

F. A. Schrader,

Haupt-Agentur,

HANNOVER,

Gr. Packhofstr. 29.

1

Mark,

11 Loose für

10 Mark,

28 Loose für

25 Mark.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das
Pfund in Postkollis von 9 Pfund an
zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottenfen bei Hamburg.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige
Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd.
für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;
Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.
u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiche Polarsfedern**
2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.;
ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen**
(sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.
Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes
bereitswillig zurückgenommen!

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Kreuzsaitige
Pianos
in solidester Eisen-
construction mit
besten Repe-
titions-Me-
chanik.

C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.

vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450,- ab.

Ein Haus mit großem, eins mit
kleinem Garten zu verkaufen.
Näheres Hl. Wunderberg Nr. 20.

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen
Exemplaren zu den ermässigten Preisen:

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,

deren Schutz behördlich angeordnet ist.

Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck
(Format 32×43 cm).

Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiirt.

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet
von **Ferd. Czabran.**

Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwand-
mappe mit Goldtitelprägung.

Statt M. 6.— für M. 3.— franco.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Neue Musikzeitung

Illustr. Familienblattm. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. v. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Die Romanwelt

beginnt soeben ein neues Quartal und wird unter vielem andern
folgende Romane veröffentlichen:

„Die kleine Ellen.“ Roman aus der Berliner Bühnenwelt. Von
Rudolf Stratz.

„Verspielte Leute.“ Von Helene Böhlau.

„Die gute Tochter.“ Von Max Kretzer.

„Shaled.“ Eine arabische Geschichte. Von Marion Crawford.

„Der Tintenfleck.“ Von René Bazin.

„Esther Waters.“ Von George Moore.

„Die Romanwelt“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
In **Wochenheften**, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In **Pollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.

Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur Probe.

Abonnements

werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Die Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zu-
sendung (in geschloff. Couvert) Dar-
stellung, Beschreibung und Gebrauchsz-
anweisung einer **gesehlich geschützten**
Erfindung, welche

Chronische Harnröhrenleiden
(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie alle
anderen bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag,
Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Zu pachten gesucht

ein gut gehendes Material- u. Schank-
geschäft. Offerten unter **A. B. 50**
postlagernd Elbing.



Zeitungs-cataloge, Kostenvoranschläge
gratis und franco. **Billigste Preis-**
notizung. Größere Anzeigensaufträge
zu den niedrigsten Pauschalpreisen.

Bureau in **Danzig, Heiligegeist-**
gasse 13.

Streut den Vögeln Futter!

Paneelsopha, Plüsch-Garnitur,
Sitz- u. Schlaffopha, Bettgestelle,
Matrassen, Spiegel, sehr billig.

A. Czylinski, Tapezier,
Wasserstr. 15, vis-à-vis Kürschnerstr.

Der Eisenbahn- Fahrplan

Winterausgabe 1894/95

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
in der

Expedit. der Altpr. Btg.

Einspänniger und ein zwei-
spänniger

Spazierschlitten

billig zu verkaufen **Berl. Chaussee 1a.**

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämtliche Ge-**
schlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr.
prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht
approbierter Arzt, **Hamburg, Seiler-**
straße 27 I. Auswärts brieflich.

Die heutige Nummer dieser
Zeitung enthält eine Beilage,
betreffend **Technikum Mittweida,**
auf die wir unsere Leser hiermit besonders
hinweisen.